

Die gute Nachricht

Emma ist mit dabei

„Ich war ziemlich aufgeregt“, erzählte Emma Malewski. Schließlich ging es für die Turnerin in diesem Wettkampf um viel: die Teilnahme an der Weltmeisterschaft. Ende Oktober startet die Turn-WM in Großbritannien. Jetzt ist klar, dass die Schülerin Emma Malewski mit dabei sein wird. Denn für sie lief der entscheidende Wettkampf am Wochenende so gut, dass sie nun zum WM-Team gehört! Obwohl die 18-Jährige noch nicht so viel Erfahrung mit richtig großen Wettkämpfen hat, zählt sie im Team zu den wichtigsten Turnerinnen. Das hängt auch damit zusammen, dass erfahrenere Sportlerinnen entweder ganz ausfallen oder nicht an allen Geräten turnen werden, weil sie nicht fit sind. Dass Emma Malewski dennoch alle überraschen kann, hat sie im Sommer bei der Europameisterschaft gezeigt. Da holte sie Gold. Ziele für die WM will sie sich nicht setzen. „Ich nehme mir nichts vor und gehe mit Spaß da rein. Dann kommt hoffentlich etwas Gutes heraus“, sagte sie.

Euer
CAPITO-Team



Emma Malewski fährt mit zur WM. Foto: Uwe Anspach, dpa

Witzig, oder?

Fragt die Tante beim Kaffeetisch: „Hilfst du auch immer schön deiner Mutter?“ Sagt Fritzchen: „Natürlich, ich muss immer die Silberöffel zählen, wenn du gegangen bist!“

Henry kennt diesen Witz. Kennst du auch einen? Dann schick ihn uns doch an capito@augsbuergen-allgemeine.de.



Früher waren Alleen wichtig, um eine Straße gut zu erkennen. Foto: Soeren Staehle, dpa

Aufgabe von Alleen

Wusstest du, dass Bäume, die in einer Reihe am Straßenrand wachsen, früher eine wichtige Aufgabe hatten? Allee nennt man so eine Straße, an der rechts und links Bäume in regelmäßigen Abständen stehen. Die Bäume waren früher als Begrenzung gedacht. Die sollte den Menschen dabei helfen, die Straße auch im Winter gut zu erkennen. Außerdem sollten die Bäume Schatten spenden. Heute brauchen wir zum Markieren der Fahrbahn keine Bäume mehr, sondern benutzen meistens Pfosten und Farbe. Trotzdem mögen viele Menschen Alleen, weil sie schön aussehen. Es gibt heute viel weniger Alleen als früher, sagt eine Umweltschützerin. Das liegt auch daran, dass mehr und mehr Bäume gefällt würden. Der Tag der Alleen am 20. Oktober soll darauf aufmerksam machen, dass Alleebäume geschützt und gepflegt werden müssen. (dpa)

Roboter-Frau als Kollegin



Ach so! Lena schaut die Menschen an, wenn sie mit ihnen spricht. Mit ihr kann man gut reden, sagen ihre Kolleginnen. Also alles ganz normal, könnte man denken. Doch Lena sieht zwar aus wie ein Mensch, sie ist aber ein Roboter! In Darmstadt haben verschiedene Gruppen gerade das Zusammenarbeiten mit Lena getestet. Es ging darum, zu erfahren, wie gut Roboter Lena im Büro-Alltag mitarbeiten kann. „Am Anfang war es ein bisschen schwierig“, sagt eine Testerin. Dann aber habe Lena Antworten gegeben, wie auch Menschen sie geben würden. Sie hat bei Problemen nach eigenen Lösungen ge-

sucht und Präsentationen vorgetragen. Eine Professorin, die an dem Projekt beteiligt ist, sagt über Lena: „Sie hat den Wortschatz erhöht, sprachlich dazugelernt und immer besser verstanden, was die Leute wollten.“ Im Test wurde auch verglichen: Sind die Gruppen besser, wenn sie mit Lena arbeiten oder ohne? Dabei kam heraus: Die Lena-Gruppen waren vorne. Man könnte Roboter wie Lena also in Büros einsetzen. Ganz so schnell wird das jedoch wohl nicht passieren. Das liegt unter anderem daran, dass die Entwicklung solcher Roboter sehr teuer ist. (dpa) Foto: Boris Roessler, dpa

Auf Wale Rücksicht nehmen

Wir Menschen erzeugen eine Menge Lärm. Damit gefährden wir sogar Wale in den Ozeanen. Um die Tiere besser zu schützen, startet vor den Küsten des Landes Chile ein neues Projekt.

Was hast du gesagt? Ich verstehe dich nicht. Wenn es um uns herum laut ist, können wir oft nur schwer miteinander reden. Das geht manchen Tieren ähnlich. Für Wale etwa ist der Lärm unter Wasser ein großes Problem. Die großen Meeressäuger kommunizieren zum Beispiel durch Gesänge mit ihren Artgenossen. Außerdem helfen ih-



Um Wale besser zu schützen, sollen Bojen im Pazifik nun Schiffe warnen. Fotos: Jose Jacome, epa efe/dpa, Stiftung Meri, dpa



auch viel Schiffsverkehr. Tatsächlich kommt es dabei auch zu Unfällen mit Walen.

Um die Tiere besser zu schützen, gibt es eine neue Idee: Bojen, die erkennen, wenn sich Wale nähern. Sie senden dann sofort ein Signal aus, und Schiffe in der Nähe werden gewarnt. Sie sollen dann langsamer fahren oder einen anderen Weg nehmen, um die Wale in Ruhe zu lassen. Nun wurde die erste Boje im Süden von Chile zu Wasser gelassen. Viele weitere sollen folgen, auch vor den Küsten anderer Länder, sodass die Tiere im Pazifik bis hoch nach Kanada geschützt sind.

Die Bojen messen außerdem noch eine Reihe anderer Dinge, etwa die Temperatur des Wassers oder wie viel Sauerstoff sich darin befindet. Mit diesen Informationen können Forschende den Lebensraum der Wale besser studieren. (dpa)

Die Bojen erkennen, wenn sich ein Wal nähert

nen Geräusche dabei, ihre Nahrung zu finden. Und sie orientieren sich so auf ihren Wegen durch die weiten Ozeane.

Aber warum ist es unter Wasser so laut? Das liegt vor allem an den vielen Schiffen. Deren Motoren machen Krach. Und auch Baustellen gibt es im Meer, zum Beispiel

wenn Windparks entstehen. Hinzu kommt, dass sich Schall im Wasser besser ausbreiten kann als in Luft. Umweltschützer sagen: Der Unterwasser-Lärm hat sich in den vergangenen Jahrzehnten verdoppelt oder sogar verdreifacht. „Der Lärm führt zu Kommunikationsproble-

men zwischen den Walen“, sagt eine Umweltschützerin aus dem Land Chile.

Chile liegt in Südamerika. Es ist ein lang gezogenes Land mit sehr viel Küste. Viele verschiedene Walarten leben dort im Pazifischen Ozean. Allerdings herrscht dort

Gesicht zeigen gegen Corona

84 Menschen zeigen ihr Gesicht und erzählen ihre Geschichte. Der wichtigste Satz dabei lautet: „Ich schütze mich.“ Diese 84 Menschen schützen sich vor Corona, mit Hilfe von Impfungen, Masken, Tests und gegenseitiger Vorsicht. Sie sind Teil einer neuen Aktion der Regierung gegen Corona.

In den kommenden Wochen werden diese 84 Menschen an vielen Orten zu sehen sein. Zum Beispiel im Fernsehen, in der Zeitung, in sozialen Medien oder auf Plakaten. Auch im Radio werden sie sprechen. Sie wollen andere Leute davon überzeugen, auch wieder mehr aufeinander Rücksicht zu nehmen und dem Coronavirus weniger Chancen zu bieten.

Derzeit stecken sich wieder sehr viele Menschen mit dem Virus an, und es werden von Woche zu Woche mehr. „Die Richtung, in die wir unterwegs sind, ist keine Gute“, sagte der Gesundheitsminister. Deswegen sei es wichtig, dass bald wieder mehr Masken-Regeln eingeführt werden.

Ob das passiert, entscheiden die einzelnen Bundesländer. Der Minister erklärte, dass es noch immer wichtig sei, sich möglichst nicht anzustecken. Denn einige Leute bleiben auch Wochen und Monate nach der Coronaerkrankung weiter krank. Das nennt man Long Covid. Diesen Menschen soll bald besser geholfen werden, verspricht er. „Wir werden jetzt eine deutlich bessere Erforschung der Krankheit hinbekommen.“ (dpa)



Der Gesundheitsminister Karl Lauterbach zeigt einige Plakate einer neuen Aktion der Regierung. Foto: Michael Kappler, dpa

Was sparen am Essen bedeutet

Vielleicht hast du das beim Einkaufen zuletzt auch schon erlebt: Deine Eltern wählen die Lebensmittel anders aus. Sie gucken mehr auf den Preis. Bestimmte Dinge kommen vielleicht gar nicht mehr in den Einkaufswagen, um zu sparen. Denn das versuchen gerade eine Menge Leute, weil vieles spürbar teurer geworden sind. Dann kaufen sie vielleicht weniger Schokolade oder die billigeren Nudeln. Solchen Geldmangel merken manche Menschen aber nicht nur im Supermarkt, sagen Forschende. Wichtige andere Dingen im Alltag können ebenfalls eingeschränkt sein. Als ein Beispiel sagte eine Forscherin: „Wer so arm ist, dass er überlegen muss, wie er sein Kind ernährt bekommt, kann für dieses keine Geburtstagsfeiern ausrichten oder sich Übernachtungsgäste leisten.“ Denn es fehlt das Geld, andere Leute zu bekothen oder den Geburtstagskuchen zu backen. So können also auch Spaß und Kontakte im Alltag verloren gehen. Die Forschenden wollen jetzt untersuchen, wann genau es zu einer solchen Armut kommt. Sie wollen dann auch herausfinden, wie man Menschen in so einer Lage helfen könnte. (dpa)

